



Insertionspreis für die zweispaltige gewöhnliche Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Reclamen vor dem Tagesanfang die dreispaltige gewöhnliche Zeile oder deren Raum 2 Pf.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle 2 Mark, und durch die Post bezogen 2.50 Mark.

Annahmestellen von Inseraten bei: C. Puvvendie, Buchhandlung Rammelschläge 10, August Peter, Kaufmann, Königstraße 20, W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann, Bleichenstraße, Durlachstraße 50.

Zum Schulgesekentwurf.

Von einem akademischen Lehrer der Theologie wird der „Nat. Ztg.“ geschrieben:

„Gestatten Sie einem protestantischen Theologen einige Bemerkungen und praktische Vorschläge zum Volksschulgesekentwurf. Daß derselbe in den weitesten Kreisen der protestantischen Bevölkerung die größte Beunruhigung und Verwirrung hervorruft, ist unbestreitbare Tatsache und ist auch begründet genug. Die Kritik des Abgeordneten Gubrecht traf den Nagel an den Kopf. Der Entwurf zielt darauf ab, den Lehrer zum Diener zweier Herren, des Staates und der Kirche, zu machen und verlegt ihn damit in eine Lage, wo er zum Heuchler und Augenwäscher werden müsse. Man braucht dabei noch gar nicht den — freilich auch nicht möglichem — Fall voranzusetzen, daß die ursprüngliche Überzeugung des Lehrers von den Dogmen der kirchlichen Konfession abwiche; er kann von aller inhaltlichen Kritik dieser Lehren weit entfernt sein und doch oft genug in die peinlichste Position der Pflichten sich verwickeln. Er hat, will er seine amtliche Stellung nicht gefährden, den Forderungen der kirchlichen Oberen pünktlich zu gehorchen, also die Kinder in der kirchlichen nach den strikten dogmatischen Bestimmungen und Formulierungen der betreffenden Konfession zu unterrichten. Aber als wissenschaftlich gebildeter und praktisch erfahrener Pädagoge weiß er, daß dem kindlichen Geist nur das mit erheblichem Erfolg eingeprägt werden kann, was er zu fassen im Stande ist. Daß das bei den konfessionellen Lehren um so weniger der Fall ist, je strenger der Lehrer an ihren Buchstaben gebunden ist, davon überzeugt er sich täglich auf's Neue. Seine pädagogische Weisheit und seine Liebe zur Jugend machen ihm eine solche ferlere Auslegung der kirchlichen Lehren, wie sie dem kindlichen Verstand und Gemüth angepaßt ist, zur Pflicht, aber dabei riskiert er das Mißfallen der kirchlichen Oberen und vielleicht den Verlust seiner Stellung. Wer darf es ihm verdenken, wenn er in dieser Zwangslage nicht seinen besseren pädagogischen Wissen und Gemüth, sondern seiner buchstäblichen Instruktion folgt und somit die Religion in der Welt unterrichtet, wie die konfessionelle Dogmatik es vorschreibt, wie sie aber für das Kind weder fähig noch erbaulich, am wenigsten sittlich erziehend ist? Auf diesem Wege wird also die höchste Pflicht der Regierung, durch die Schule eine sittlich-religiöse Erziehung des Volkes zu bewirken, gerade nicht erreicht, sondern verfehlt werden. Jeder Religionsunterricht muß sittlich unfruchtbar bleiben, bei welchem der Lehrer mit getheiltem Herzen arbeitet; er wird aber notwendig mit getheiltem Herzen arbeiten, wenn er stets das Doppelziel der kirchlichen Maßregelung über sich schweben sieht.

Welche Motive die Regierung bei dem Entwurf des Gesetzes geleitet haben, hat der Herr Reichardt in der dargelegten. Er ging davon aus, daß die Schule zu den wichtigsten staatsbehaltenden Mitteln in dieser bewegten Zeit gehöre, daß sie aber von diesem Gesichtspunkte aus der Religion nicht entbehren könne, wenn sie ihre Auf-

gabe erfüllen soll. Von diesen allgemein zugestandenen Prämissen aus argumentierte er folgendermaßen weiter: „Brauchst die Schule aber die Religion, so wird es für die Überzeugung der Mehrzahl aller Freuen klar sein, daß die Schule das Christentum braucht; braucht sie aber das Christentum, so kann sie es nicht erfassen und begreifen ohne die Konfession; braucht sie die Konfession, so braucht sie den Zusammenhang mit der Kirche, von der die Konfession ausgeht und gebildet wird. Es kann über das Maß gestritten werden, aber die Grundzüge sind nicht aus der Welt zu schaffen.“

Wären die Sätze alle so unanfechtbar, wie es Vielen auf den ersten Blick scheinen mag, so dürfte es in der That schwer sein, der Forderung zu entgehen, welche der Gesekentwurf stellt, indem er die Schule von der Kirche abhängig macht. Hier wird also der Hebel der Kritik einzusetzen sein.

Daß die Schule zur Erziehung des Volkes die Religion, und zwar selbstverständlich die christliche Religion braucht, darüber sind Alle einverstanden, wie dieses ausdrücklich auch von den Rednern der Anter bezeugt worden ist. Folgt aber daraus notwendig auch das weitere, daß die Schule das Christentum nur in der Form der Konfession, als kirchlich formuliertes Bekenntnis lehren könne und solle? Hier scheint uns eine Verwechslung zwischen der Aufgabe der Schule und der Kirche vorzuliegen, die der letzte Grund aller dieser Wirren und Streitigkeiten von jeher gewesen ist. Niemand wird der Kirche das Recht bestreiten, die Jugend, um sie zu Gliedern ihrer Gemeinschaft zu erziehen, in dem besonderen Glauben ihrer Konfession zu unterrichten; diese spezifisch kirchliche Aufgabe durch ihre eigenen theologisch gebildeten und der Kirche verantwortlichen Diener vollziehen zu lassen, kann niemals irgend einer Konfession verweigert werden. Aber eine andere ist die Aufgabe der Schule. Sie hat nicht die Jugend zu Gliedern einer bestimmten Konfessionskirche, sondern zu Bürgern einer christlich gestifteten Volksgemeinschaft zu erziehen. Hierzu bedarf es allerdings des Unterrichts über die geschichtliche Grundlage unserer christlichen Gekunstung, aber nicht über die konfessionellen Lehren der einzelnen Kirchen. Man wolle doch nicht vergessen, daß es ein Christentum längt in der Welt gegeben hatte, ehe es katholische und protestantische Konfessionen gab. Um dieses vor- und interkonfessionelle Christentum zu erfassen und zu begreifen, dazu genügt vollständig dasjenige Buch, welches alle Kirchen als ihre erste und höchste Autorität anerkennen: die Bibel. Freilich enthält sie das Christentum nicht in dogmatisch formulierter Form (welche für die Kirchen zur Bestimmung ihrer konfessionellen Eigenheiten nötig ist), sondern in der Form der Geschichte, der großen Thaten und Persönlichkeiten, welche die Grundlage unserer Religion und die stets lebendige Quelle ihrer fruchtbarsten erziehenden Wirkungen bilden. Eben das ist die Form, welche schon das Kind zu fassen vermag, ja für welche es allein wirkliches Interesse und somit auch Bedürfnis zu haben pflegt.

Wäre es denn also nicht das einfachste, durch die Natur der beiden Institutionen selbst aufs klarste vorgezeichnete, daß man den Religionsunterricht zwischen

Kirche und Schule so vertheile, daß die Kirche durch ihre Geistlichen in ihren Dogmen unterrichte, die Schule aber durch ihre Lehrer in die Grundlage aller Kirchen, in die geschichtliche Religion der Bibel alten und neuen Testaments einführe? Würde sich die Schule auf einen lebensvollen Unterricht in der biblischen Geschichte beschränken, so wäre der sittlich erziehende Einfluß dieses Unterrichts auf die Jugend so groß nicht nur, sondern noch weit größer, als er je bei Einprägung und Auslegung der schwierigen konfessionellen Lehren beim jugendlichen Alter zu erzielen sein möchte. Mit der Kirche aber könnte dieser Religionsunterricht der Schule in keinen Konflikt kommen, weil ja die Thatsachen der biblischen Geschichte für alle Kirchen dieselben sind, ihre konfessionellen Lehren aber von der Schule gar nicht berührt würden. Damit würde dann auch aller Grund wegfallen, die Lehrer unter irgend einer Aufsicht der kirchlichen Oberen zu stellen. Sie würden ihren Unterricht in der biblischen Geschichte genau ebenso im Auftrag und unter Aufsicht der Staatsbehörden geben, wie etwa bei in der deutschen Sprache.

Dieser Vorschlag einer scheidlich-friedlichen Theilung zwischen den Aufgaben der Schule und der Kirche scheint uns nicht bloß die gründlichste, sondern zugleich die konsequenter Lösung eines Streits, der mehr als irgend ein anderer geeignet ist, die Gemüther des Volkes zu erregen und zu verblühen, weil nichts peinlicher empfunden wird als Uebergriße in die Rechte der Gewissen, die gerade auf diesem Gebiet so schwer zu vermeiden sind, wenn die Gekgebung nach dem Prinzip mechanischer Umformung — und sei es auch unter der formalen Deckung von Verschonungsparagrafen — vorgehen will. Es mag übrigens noch hinzugefügt werden, daß der hier vorgezeichnete Modus der Theilung des Religionsunterrichts zwischen Schule und Kirche schon längt in den öffentlichen Schulen Nordamerikas, Englands und Skottlands, auch in einzelnen deutschen Ländern in Übung ist und sich überall als durchaus praktisch und für alle Verhältnisse bestmöglich erprobt hat.“

Deutschland.

Berlin, 26. Februar. Der König von Württemberg empfing im Laufe des heutigen Vormittags den Besuch der hier eingetroffenen Fürstlichkeiten und mehrere hohe Militärs und erteilte einige Audienzen. Mittags hatte auch eine Deputation des Vereins ehemaliger Gadeschiffaren die Ehre des Empfanges. Heute Abend um 7 Uhr findet bei der Königin von Württemberg in der Neuen Gallerie des königlichen Schlosses die Familienfeier statt. Dem Besuchen nach werden der König und die Königin von Württemberg übermorgen Vormittag Berlin wieder verlassen und nach Stuttgart zurückkehren. — Der König von Sachsen, der Prinz und die Prinzessin Friedrich August von Sachsen trafen heute Mittag aus Dresden auf dem hiesigen Anhalter Bahnhof ein, wolelbst der König von Sachsen selbst empfangen

Wer führt's?

Roman von E. Wels. (Schluß.)

„Bruno — Du allein?“
„Ja, mein Kind.“
„Der Landrat?“
„Ist abgereist.“
„Und womit läßt er sich entschuldigen?“ fragte die schlanke Frau. Sie will nicht hoffen, daß Du eine Ungeschicklichkeit begingst, Bruno; Dein Gesicht ist wie das eines armen Sinders.“
„Entschuldigen läßt er sich eigentlich kaum,“ sagte der Hauptmann, seinen Schwurdrat zierend, „er erwartet die Entschuldigung von mir höre nur sichtlich auf die Einladungswoorte.“
„Sprich klar!“ rief sie, auf einen Sessel sinkend. „Nur genug war's“ meinte der Hauptmann, „daß ich eine Rolle bekam. Die Rolle des Landrats war wohl mehr Absicht, als Zufall — Absicht war's jedenfalls, daß er Waldberg verließ, unsere Gastschuldigkeit ablehnd. Die unglückliche Geschichte mit dem Schmeib hat mißfallen.“
Die Bürgermeistern trummelte auf der Tischplatte. „Wenn Du dich des genauen Wortlautes entsinnen kannst, Bruno?“
„Leher sehr gut“, seufzte er, „Dergleichen darf nicht vorkommen, es macht böses Blut, kann zu Zeitungs-

schreberellen Veranlassung geben. Wozu sind Verleumdungen? Er hätte sich unter der Hand gescholten werden müssen, eh' es zum Aeußersten kam. Umficht, Vorsicht, Rücksicht, mein Herr Bürgermeister, sind Dinge, deren Sie absolut nicht entbehren können.“

„Unverschämte!“ rief Frau Matzilde. Bruno Volkmer lächelte verlegen — sie meinte, so möchte er auch den Klugenden gegenüber gestanden haben, so hilflos — und mit schnellen Schritten das Zimmer durchschreitend, rief sie: „Wohlt Du, Bruno, daß wir uns das nicht gefallen zu lassen brauchen?“

„Mein liebes Kind, meine Stellung.“
„Demüthigen soll sie Dich nicht, Bruno,“ sagte die energische Frau, „haben wir's denn nötig, auf diesen kleinen Rollen zu bleiben?“
„Mein Kind, ich verstehe nicht recht.“
„Doch, doch,“ lächelte sie fort, „Du wirst mich verstehen, wenn ich Dir sage, daß ich zu ehegerzig bin, um den Gebanten zu ertragen, daß man meinen Mann repräsentiert. Noch heute legst Du Dein Amt nieder — Bruno, zum Beweise Deiner Liebe mußt Du mir dies Opfer bringen.“

Er sträubte sich nicht lange. Frau Matzilde hatte schnell einen anderen Plan im Kopf — sie würde in ihrer Vaterstadt unter die wohlthätigen Frauen gehen und sicher würde es ihr bald gelingen, an der Spitze zu marschieren. Bruno hatte ein Kugeln — er würde unter veränderten Verhältnissen auch mehr von der Wittigst seiner Frau genießen — „ungentlicher“ meinte er.

Der Amtsrichter Wenker erhielt am selben Tage seine Befehle nach Dyrprien. Er freute sich nicht allein über die Verbesserung der Stellung, Waldberg war ihm unangenehm geworden. Zwar wußte er, daß er in Zukunft lächeln würde über den höchsten Uebelsverächter am Hof, und ließ nahm er sich vor, entschlossener und überlegter als je zu handeln und seine willkürliche Freiheit nur sehr theuer zu verkaufen.

Die streng gestimmte Partei, welche dem Selbstmörder das Begräbniß auf dem Kirchhof hatte verweigern wollen — den verurtheilten Todtschlag legte man dem Schmeib trotz des beharrlichen Schwelgens des Kaufmanns, ohne noch bel — hatte sich's gefallen lassen müssen, daß man ihm den Platz an der Mauer bestimmte. Aber weder Glockengeläute, noch Beschläger, noch ein Leichenwagen waren erlaubt worden. Der Bürgermeister hatte vor Ankunft des Landrats diese Art von Entfugung, die jeder Partei Zugeständnisse machte, wie einen diplomatischen Schachzug angehen.

Als der schwere Sarg von dem Bellerwagen geloben wurde, gestellten sich an der Kirchhofsthüre drei Personen zu demselben, der Doktor Johanns, welcher noch niemals, auch nicht in der eigenen Familie zu einem Begräbniß mitgegangen war, Adolf Wobe und die Wittibette an der Kränze, die einen Buß wohllos zusammengegriffen die Mauer trug.

Still gieng zur Mauer, hartend liegen die Schritte ihre Laß los, einige Steine polterten nach.

wurde. — Prinz Friedrich Leopold ist von den Besetzungserklärungen in Wien heute Vormittag wieder in Berlin eingetroffen. — Der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Großherzog und der Prinz Heinrich von Hessen trafen heute Vormittag in Berlin ein. — Der Reichsanwalt verurtheilt den Wortführer des dem Bundesrat vorgelegten Gesetzes.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung den auf dem vorjährigen internationalen Postkongress in Wien abgeschlossenen Verträgen seine Zustimmung ertheilt. Nach denselben wird auch der internationale Postzetteldienst neu geregelt. Die Annahme der Postzettelbestimmungen des Postkongresses hat die Entziehung des Bezugspreises und das Verfahren bei der Befreiung der Postungen erfolgen nach dem neuen Uebereinkommen in Wesentlichen nach dem in deutschen Postzettelbestimmungen üblichen Grundriss. Das neue internationale Uebereinkommen über den Postzetteldienst tritt am 1. Juli 1892 in Kraft. Begetreten waren ihm schon auf dem Wiener Kongress: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Columbia, Dänemark, Aegypten, Liberia, Luxemburg, Norwegen, Persien, Portugal, und die portugiesischen Kolonien, Rumänien, Schweden, Schweiz, Türkei und Uruguay.

Nach einer dem Bundesrat vorgelegenen Vorlage waren bis Ende Dezember 1891 an die einzelnen Bundesstaaten im ganzen Silber, Nickel- und Kupfermünzen im Werthe von 510 892 523,41 Mk. übergeben worden. Hiervon entfallen auf: Altkönigreiche: 75 454 495 Mk. an Fünfmarkstücken: 106 637 656 Mk. an Zweimarkstücken: 179 701 334 Mk. an Einmarkstücken: 71 486 552 Mk. an Fünfzigpfennigstücken und 20 710 922,80 Mk. an Zwanzigpfennigstücken. Ferner auf Kolonialstaaten: 4 005 284 Mk. an Zwanzigpfennigstücken, 28 451 835,60 Mk. an Zehnpfennigstücken, 14 050 637,05 Mk. an Fünfpfennigstücken. Auf Kupfermünzen: 6 088 697,44 Mk. an Zweipfennig und 5 305 109,52 Mk. an Einpfennigstücken.

N. L. C. Berlin, 26. Januar. In parlamentarischen Kreisen wird es allseitig als zutreffend angenommen, daß wegen der Meinungsverschiedenheit über das Volksschulgesetz ein Entlassungsgesuch des Finanzministers Miquel eingereicht worden ist. Auch in der Konferenz mit dem Kaiser bei dem Grafen Jellakich am vergangenen Sonnabend soll der Finanzminister, wie uns zuverlässig berichtet wird, seinen ersten Bedenken gegen den vorliegenden Entwurf nochmals Ausdruck gegeben haben. Da das Entlassungsgesuch ebenfalls zurückgewiesen oder die Entscheidung nur verschoben ist, bis sich das Schicksal des Gesetzes vollständig übersehen läßt, darüber lauten die Angaben verschieden. Allgemein bemerkt wurde, daß von einer kurzen Anwesenheit des Ministerpräsidenten Graf Caprivi in der gestrigen Sitzung abgesehen, der Kultusminister gestern und heute bei den Beratungen im Abgeordnetenhaus am Ministerisch vollständig allein gefaßt wurde, bei einem Gegenstand von solcher Tragweite für unser ganzes politisches Leben. Wir stehen allem Anschein nach vor einer sehr folgenreichen Entscheidung, wenn wirklich das Gesetz noch den wesentlichen prinzipiellen Bestimmungen des Entwurfs zu Stande kommen sollte.

Beitrag eines einzelnen Punktes der Volksschulgesetzfrage wird folgender offizieller Besprechungsversuch verbreitet:

Der Entwurf beruht auf dem Schulgesetz, das bisher geregelt wurde. Die Regierung ist dabei das Recht gewahrt, mit der Schulaufsicht die ihr dazu gerechtfertigt erschienenen Personen zu betrauen, ohne dabei in irgend einer Weise an die Geschäftigkeit gebunden zu sein. Es ist wahrscheinlich, daß von ultramontaner und hochkirchlicher Seite der Versuch unternommen werden wird, die Bewegungsfreiheit der Regierung in diesem Punkte zu Gunsten der Geschäftigkeit zu beschränken. Sodann enthält gerade die Bestimmung, an welche die Befreiung verläßt, den Einfluß der Geschäftigkeit anzupassen, durch die wesentliche Erweiterung der Bedeutung des Ausschaltbetrags in sich liegen das Recht gegen eine solche Einwirkung. Denn wenn jetzt schon in den schwierigen Fällen die verantwortliche Wahrnehmung der Schulaufsicht durch Einzelnen oder Gruppen von Lehrern nicht ausreicht, so wird in dem Grade, als die Geschäftigkeit an Bedeutung gewinnt, die Möglichkeit wesentlicher Wahrnehmung der Geschäftigkeit derselben eingekürzt. Die Schulaufsicht im Hauptamte ist aber selbst wenn

feinem Manne aus der Geschäftigkeit anvertraut wird, von dem kirchlichen Organismus ganz losgelöst. In Bezug auf die Befreiung der Stellen ist die Regierung sodann auch keineswegs auf die Geschäftigkeit beschränkt, wie denn ja auch hinsichtlich der Besetzung der Stellen der Staat die Besetzung der Stellen aus dem Kreis der Lehramtskandidaten an höheren Unterrichtsanstalten wie der an Volksschulen hervorgegangen ist. Nichts spricht dafür, daß in dieser Hinsicht eine Veränderung beabsichtigt wird. Im Gegentheil lassen manche Anzeichen darauf schließen, daß für die Schulaufsicht vornehmlich auf die hervorragendsten Kräfte aus der Lehramtskandidatenliste gesehen wird.

Es fragt sich nur, aus welchen Gründen Graf Jellakich Kräfte aus der Lehramtskandidatenliste „heranzuziehen“ findet.

N. L. C. Berlin, 26. Januar. Aus der dem Abgeordnetenhaus vorgelegenen Uebersicht der von der Staatsregierung gefaßten Entschlüsseungen auf Anträge und Resolutionen des Hauses der Abgeordneten aus der Session von 1890/91 sind folgende Mittheilungen von erheblichem Interesse. Auf die Anforderung, die Staatsregierung möge ihre Bemühungen für den Erlaß eines Reichsgesetzes einstellen lassen, durch welches eine einheitliche Regelung des Staats- und Privatlotteriewesens im Reich und innerhalb der Einzelstaaten angebahnt wird, ergeht die Erwiderung: Seitens des Herrn Reichstagspräsidenten ist eine reichsgesetzliche Regelung der Angelegenheit für nicht thunlich erklärt worden. — In der Frage der Zulassung ausländischer Arbeiter zur Beschäftigung in landwirtschaftlichen Betrieben wird mitgeteilt: Durch Erlaß vom 26. Juni 1891 sind die Oberpräsidenten auf eine der wohlwollenden Absichten des Ausschreibens vom 26. November 1890 entsprechende Handhabung der Bestimmungen über die Zulassung russisch-polnischer Arbeiter hingewiesen und zu gutwilliger Neuerung über etwa wünschenswerthe Erweiterungen dieser Zulassung aufgefordert worden. Eine endgültige Entscheidung auf diese Berichte, welche im Allgemeinen ein derartiges Bedürfnis nicht erkennen lassen, steht noch aus. — In der Frage einer Reform des Wasserbauwesens wird mitgeteilt: Es sind Verhandlungen eingeleitet, welche eine anderweitige Organisation der Behörden für Wasserwirtschaft, sowie eine Unterordnung über die bei den Flußregulirungen beobachtete Methode bezwecken. Die Verhandlungen haben noch nicht zum Abschluß gebracht werden können. — Zur Regelung der Befähigung der freien Gewerbetreibenden durch die Geschäftigkeit ist zu berichten, sind fortgesetzt worden; insbesondere ist darauf Bedacht genommen worden, die Arbeit der Gewerbetreibenden für den eigenen Bedarf der Anstalten mehr nutzbar zu machen, sowie Befreiungen für Reichs- und andere Staatsbehörden zu erhalten. Namentlich im Geschäftsbereich mit den Eisenbahnverwaltungen sind erfreuliche Ergebnisse erzielt, und auch die Bestimmungen von Militärbehörden haben zugenommen.

(2) Potsdam, 26. Januar. Die Festlichkeiten anlässlich des Besuchs des Königs von Württemberg legten sich heute durch die Befreiung des Leibgardehuzarenregiments und daran anschließend durch ein Festmahl im Offiziers-Spesshaus des Regiments fort. Dem Programm gemäß trat der Kaiser mit seinem hohen Gaste bei dem um 1/3 Uhr auf dem hiesigen Hofe ein. Nach kurzem Aufenthalt auf dem Balkon durchzogen die hohen Herrschaften die Königshalle, deren Ein- und Ausgang mit Musikanten und den deutschen Fahnen, unter denen das württembergische Schwarz-Weiß hervortrat, geschmückt war. Die Majestäten blieben alsdann den offenen Thüren und in schneller Fahrt ging durch die Stadt zur Kaserne des Leibgardehuzarenregiments, wo letzteres auf dem Kaserneplatz Paradeaufstellung genommen hatte. Beim Eintreffen der Majestäten, die durch das mit einer großartigen Unterlage geschmückte Portal schritten, intonierte das Trompetercorps die württembergische Nationalhymne. Kaiser Wilhelm II. und König Wilhelm III. begaben sich nach dem rechten Flügel, auf welchem die Vorgesetzten des Regiments sich befanden und Oberlieutenant von Mögner ergriffete den Frontapparat. Nachdem die Front abgegrüßt, erfolgte Parademarsch und kurzes Fußzergehen auf dem Kaserne-

hofe. Danach begaben sich die Majestäten mit ihrem Gefolge in den Stall der 3. Eskadron, deren Chef ebenfalls der König von Württemberg gewesen. Dort wurde vor den Augen der Majestäten ein musikalischer Volkstanz ausgeführt, über welches der König von Württemberg, der diese Schwadron von jeher ein besonderes Interesse gezeigt hat, sehr erfreut und anerkannt zu sein äußerte. In der Mittagspause demnächst der Kaiser und der König von Württemberg die Beisetzungen eines Theiles der Rekruten, wonach sich die Herrschaften nach dem Speisesaal begaben, um dort in Kreise der Offiziere das Mittagsmahl einzunehmen. Das Offizierscorps hatte alles Mögliche gethan, um der hohen Ehre die dem Regimente zu Theil wurde, gerecht zu werden. Herrliche Blumenbouquets schmückten die Tafel und Gütchen lauden prangten ringsum. Während der Tafel brachte der Kaiser ein Hoch auf seinen Kameraden im Regimente aus, welches der König mit warmen Worten erwiderte. Der Kaiser ist am Sonnabend der Oberlandeshauptstadt Breslau. Hier ist am Sonnabend ein Schlaganfall anfalls gestorben. Über seinen Lebensgang erzählt die „Schl. Ztg.“ Folgendes: Friedrich Hasenpflug war am 10. September 1827 geboren. Sein Vater war damals farblicher Minister, später preussischer Oberlandeshauptstadt Breslau. Friedrich Hasenpflug wurde am 8. Januar 1852 zum Referendar bei dem kaiserlichen Oberlandesgericht zu Kassel ernannt. Demselben hatte er längere Zeit eine Interimsprocuratorstelle in Schwere, später eine eben solche in Kassel zu verwalten. Anfang 1864 wurde er als Obergerichts-Assessor nach Marburg versetzt. Ende 1867 wurde er dort zum Kreisrichter und im 1873 zum Kreisgerichtsrath ernannt. Drei Jahre später wurde er zum Kreisgerichtsrath ernannt. Im 1. Oktober 1879 kam er als Rath an das Oberlandesgericht zu Breslau. In den Jahren 1885 bis 1891 war er Mitglied der bei dem Oberlandesgericht für die erste juristische Prüfung gebildeten Kommission.

Wiesbaden, 26. Januar. Der Geheimdeputirte des Reichsrathes und vortragende Rath im Reichsjustizministerium Hermann von Berlin ist heute früh hier in Folge einer Nierenentzündung gestorben. — Seitern Abend ist die Gattin des Geheimrathes Professor Schödel aus Berlin hier gestorben.

München, 26. Januar. Die Herzogin May in Bayern ist in der vergangenen Nacht um 3 Uhr 45 Minuten gestorben. Eine lebhafte Befreiung der Herzogin bestand darin, daß ihre Leiche nicht feierlich und öffentlich ausgestellt wurde. Sie wird demnächst zur Nachtzeit nach Tegernsee überführt werden. Das Diner beim Prinzregenten zu Kaisers Geburtstag ist des Todesfalls wegen abgelaufen. Die verlebte Frau Herzogin Maximilian in Bayern war die jüngste Tochter des Königs von Bayern, Maximilian I.; sie war mit dem Schwager König Ludwig I., eine Schwester der Königin Elisabeth von Preußen, der Erzherzogin Sophie von Oesterreich, der Königin Amalie von Sachsen; alles längst dahingegangene Persönlichkeiten. Prinzessin Lubovica wurde am 30. August 1808 in München geboren, ihre Mutter war die Königin Karoline, die zweite Gemahlin des Königs Max, eine geborene badische Prinzessin. Am 9. September 1828 vermählte sie sich mit ihrem Vetter, dem Herzog Maximilian in Bayern, mit dem sie mehr als 60 Jahre in glücklichster Ehe gelebt hat; am 15. November 1888 ward sie Wittwe. Vier Kinder hat sie ihrem Gemahl geschenkt: Herzog Ludwig, geboren 21. Juni 1831, der dem Successionsrecht im Majorate entlag hat; Herzogin Helena, geboren 4. April 1834, gestorben als verlebte Erbprinzeßin von Ruhrn und Lothringen; Herzogin Elisabeth, Kaiserin von Oesterreich, geboren 24. Dezember 1837; Herzog Karl Theodor, der berühmte Augenarzt, geboren 9. August 1839; Herzogin Marie, Königin beider Sizilien, geboren 4. Oktober 1841; Herzogin Mathilde, verlebte Prinzessin Ludwig beider Sizilien; Gattin von Trani, die Mutter der Frau Erbprinzeßin von Hohenzollern, geboren 30. September

Doktor Johannes trat an die offene Grube und sprach: Nicht in Reich und Geld — weil dich die Menschheit aus denselben gedrängt hat — an der Mauer, wohin die kommen, aber welche die verdammenden Stimmen urtheilen — Armelinderplatz — Du mußt es Dir gefallen lassen, Ernst Dornum! Für ungeschickene Thaten hat man dich streng gerichtet, aber Deine letzte That wird ein Anderes das Urtheil sprechen. Ein Märtyrer warte Du! — Ueber der Thür Deines Elternhauses stand ein Spruch, den wollen wir im Geste auf Deinen Hügel schreiben, den kein Denkmal schmücken darf, den kein Spruch einleget, aber ich meine, es steht eine ganze Stadtredend darin:

Wat frag ich nach de M!
Mu Herrgott helpe mi!
Dann gingen die beiden Männer davon und Sette humpelte langsam hinter ihnen her.

Nach zwei Jahren war das Grab an der Mauer mit Habkraut und Ohnkräutern überwuchert und allen anderen ungepflegt und vergessenen gleich. Auch der Name des Schmiedes wurde nicht mehr genannt. So wenig wichtige Ereignisse in Walldorf vorkamen, sie verdrängten doch das Vorhergegangene.

Sozialistische Ideen verbreiteten sich nicht weiter unter der Bevölkerung, ein Jeder hatte mit der momentanen Existenzfrage genug zu schaffen.

Aus dem Hause des Kämmers war heute die dritte Braut geschritten, Dora — aber diesmal trug es kein

festliches Aussehen, obwohl die Hochzeiterin an Pracht des weißen Altarskleides und des langen Schleiers Alle noch überstrahlte. So wenigstens behaupteten die Zuschauer in der Kirche.

Als Doktor Johannes die Schwelle betrat, um, wie seine Gewohnheit geworden, allmorgendlich nach Lene zu gehen, die in dem harmonischen Waage lebte, ein Vogel geworden zu sein, fand er den alten Kämmere vor einem wunderlichen Wibe auf der Hausbank.

Die junge Frau, die Wangen von lieblicher Röthe gefärbt, die blauen Augen voll fröhlichen Glanzes, lag in der Mitte einer Kinderkugel, wann die letzten Mitternachts zu einem Kravze zusammen und sang dazu mit zuckelnder Stimme.

Die Nachbarstube vertrauten ihr, seit man sich überzeugt, daß ihr Wahnsinn ein harmloser war, gern die Kleinen an; so ließ pflegen sie sonst nie zu sein, als bei der lächelnden, armen Kranken.

Es waren seltsame Meinerelen von der Taube, die zum Täubchen ins Nest flog und sich neben ihm dackte, aber die Kinder waren keine Kritiker.

Der Kämmere nickte dem Arzte zu. „Heute schneidet es mir ins Herz, sie so zu sehen.“ Da sitzt sie und weilt nicht, für wen die Schlagloden läuten.

„St das nicht gut für sie — und die Andern auch?“ fragte Doktor Johannes.

„Was ist — im Augenblick sieht sie nur den Kontrast“ sagte Holzappel und zog die büßliche Brauen zusammen.

„Nad zu dem Schritt, den die Welten jetzt thun, habe ich nicht für und nicht wider gesprochen.“

„Ist Recht!“ nickte der Arzt.

„Möchte auch wenig geküßt haben.“ fuhr der Kämmere fort, „großjährig war sie — und kein Recht war’s, die Scheidung von einer Frau zu betreiben, die für unheilbar erklärt ist.“

Er legte dem Doktor die breite Hand auf die Schulter. „Aber Sohn — mit Verlaub — kann ich ihn doch nie wieder nennen.“

„Im! Im!“

„In wider Flug entfloß Holzappel.“

„In dem Andern.“ Sie wissen wohl, was ich meine — da habe ich aber so was wie einen Sohn verloren — das muß ich jetzt oft denken. Na, darüber ist vorüber!“

Doktor Johannes schlug eine Welle, dann sah er dem Manne in das durchsichtige Gesicht.

Kämmere, die Welten, welche da heute Hand in Hand aus Euren Hause gegangen sind, die passen für einander. Paßt es nur gehen, wie es einmal ist. Du und Dora werden etwas vor sich bringen, und dann wird ihnen das Ansehen und die Achtung der Welt nicht fehlen. Sie werden beheliche Kinder aufziehen, aber die werden tauglich fürs Leben sein und alle früh rechnen lernen. Und in unserer Zeit, wo man mit dem letzten Rest von Idealismus austräumt, ist das ein großer Fortschritt.“

Er trat an die Gruppe, ließ Lene über den blonden Schenkel, nickte dem Kämmere zu und verließ das Haus.

KALODONT

Sarg's Kalodont heisst zu deutsch Schönheit der Zähne

Sarg's Kalodont ist bereits anerkannt als unentbehrliches Zahnputzmittel.

Sarg's Kalodont ist als unerschädlich sanitäts-behördlich geprüft.

Sarg's Kalodont ist sehr praktisch a. Reisen, aromatisch, erfrischend.

Sarg's Kalodont ist bereits im In- u. Auslande mit gr. Erfolge eingeführt.

Sarg's Kalodont ist bei Hof u. Adel wie in einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.

Sarg's Kalodont ausdrücklich zu verlangen, der vielfachen werthlosen Nachahmungen wegen.

Sarg's Kalodont erhältlich zu 75 Pfg. per Tube in Apotheken, Drogerien und Parfüterien.

Anmerkungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem einzelnen Stücke bei.

Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert.**

Nur kurze Zeit!

Die Gesellschaft Hernandez,

Pantomimen Darsteller.

Mr. **Wolff Barry,** Jongleur u. Malabarist. — **Dr. Wilson,** Hand- und Kopf-Equilibrist. — **Sifers** Jessie u. **Phoebé Binder,** engl. Ge-angs- u. Tanz Duettistinnen. — **Brothers Sorley,** Excentriker u. Knodabouts. — **Die Hugobon-Truppe,** Vivadour-Partiere-Akrobaten. — **Frl. Christine Waldheimer,** Ränkbühner Lieberängerin u. Jodlerin. — **Herr Richard Wersdorf,** Belangs- u. Humorist.

Kassenspieltung 7 Uhr. Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der verfallenen, bei dem unterzeichneten Leihamate in den Monaten **Oktober, November und Dezember 1890** verlegten und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern **39461 bis 51914** tragen und worüber die Pfandscheine in braunem Druck ausgestellt und auf der vorherigen Seite mit einem Kreuz von gleicher Farbe versehen sind, beginnt:

Donnerstag, am 11. Februar d. J. und wird an diesem Tage **Vormittags von 10 bis 12 Uhr** und **Nachmittags von 1/4 bis 5 Uhr**, an den darauf folgenden Wochentagen aber bis zu ihrer **Verdingung Vormittags von 9 bis 12 Uhr** und **Nachmittags von 1/4 bis 5 Uhr** im **Auktions-Zimmer des Rathhauses** abgehalten.

Zur Versteigerung gelangen der **Katzenplatz** der Pfandnummern nach, **Fachschrauben** aller Art, **sonstige Gold- und Silber-Gegenstände**, wie: **ketten, Ringe, Ohrring, u. l. w.**, ferner **Betten, Leinwand und Bettwäsche**, neue und getragene **Kleidungsstücke**, **Schuhwerk**, **Plätten** und verschiedene andere Sachen.

Halle a. S., am **13. Januar 1892.**

Das **Leihamt der Stadt Halle.**

Concordia-Palast.

Dienstag, den **2. Februar 1892:**

Grosser Maskenball

in sämtlichen freestehend decorierten und elektrisch beleuchteten Räumen des Stabflements.

Ununterbrochenes Concert

von **2 Musikchören** und **1 Damenkapelle** unter Mitwirkung **sämmtlicher Künstlerinnen u. Künstler.**

Um **12 Uhr:**

Prämierung der 3 schönsten Damenmasken durch **Preisrichter**, nachdem **Fest-Polonaise.**

Billets im Vorverkauf:

Herren Mk. 2.—, **Damen** Mk. 1.—, **Zuschauer** unnummerierter Balkon Mk. 1.50, **I. Rang** Mk. 1.—, **Befestlungen** auf Logen und reservierte Plätze werden schon jetzt entgegengenommen.

Die **Direction.**

Concordia-Palast.

Direction: **J. Welsch.**

Nur noch **4 Tage!**

Gastspiel der weltberühmten königlich sibirischen

Hofkünstler-Truppe Colibris,

bestehend aus 7 der kleinsten Menschen, welche je existierten, mit ihrem **Bracht Wintaur-Galop-Contropen** und **Waltz** werden. Die **Productionen** bestehen in **Gesang, Musik, Gymnastik, Pferdebedressur u. Pantomimen.**

In der Begleitung der **Costbristruppe** befindet sich **Leon Anak,** ein **18jähriger** Nieler, **2 Mt. 30 Centimeter** hoch, welcher als **Diener** der Truppe fungirt. Außerdem **Auffretten** sämtl. engagierten **Künstler.**

Preise der Plätze:

Loge 1 Mt. 50 Pfg., unnummerierter Balkon **1 Mt. reserv. Parterre 75 Pfg.**, **Vorverkauf** an der Tageskasse **Concordia-Palast** **Vormittags** von **10—1 Uhr**, **Nachmittags** von **3—5 Uhr.**

C. L. Blau's Frucht-Conserven-Fabrik

en gros — Gegründet 1843 — en detail

Inh. **Otto Blau, Gr. Ulrichstr. 57,** empf. den geehrten Herrschaften eine vorzüglich eingemachten ohne jede chemische Beimischung, des halb der **Gesundheit** zuträglich, zum billigen Einkauf.

Himbeersaft ohne Sprit.

Baumkuchen à la Blau.

Bringe meine seit ziemlich **50 Jahren** berühmten **Baumkuchen** in empfehlende Erinnerung; doch sind solche nach **Wunsch** auch auf **Satzwechler** Art zu bekommen.

Preislisten **post- und kostenfrei.**

Montag, den **1. Februar, Abends 6 Uhr** im **Volksschulsaale:**

III. Kammermusik - Abend

der **Herrn**

Petri, von Dameck, Unkenstein u. Klengel, unter gütiger Mitwirkung des Herrn Kapellmeisters **Prof. Dr. Carl Reinecke** aus **Deipzig.**

Programm: **Streichquartett D-Dur** op. 211 (neu) von **Reinecke**, **Klaviertrio B-Dur** op. 97 von **Beethoven**, **Streichquartett A-moll** op. 29 von **Schubert.**

Concertflügel: **Blüthner.**

Eintrittskarten **a Mk. 2.—** und **Mk. 1.50**, für **Studenten** **Mk. 1.—**, sowie **Vogel's H. Partituren** zu **Beethoven (70 Pfg.)** zu **Schubert (50 Pfg.)** sind zu haben in der **Lippert'schen Buch- und Musikalienhandlung (Max Niemeyer), gr. Steinstr.**

Vor Fälschung wird gewarnt!

Verkauf bloss in grün verpackten u. blau etikettirten Schachteln.

Biliner Verdauungs-Zelichen.

Vastilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei **Sodbrennen, Magenkatarrhen u. Verdauungsstörungen** überhaupt. Depots in allen **Mineralwasser-Handlungen**, in den **Apotheken** und **Drogerien-Handlungen.**

Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Cavallerie und Artillerie.

Zur Nachfeier des Geburtstages **Er. Majestät des Kaisers Wilhelm II.** wird am **Sonnabend, den 30. d. Mts., Abends 8 Uhr,** im Saale des „**Neuen Theaters**“ ein **Grosser Cavallerie - Commers** abgehalten.

Hierzu werden alle **ehem. Cavalleristen** und **Artilleristen** gleichviel, ob sie einem der hier bestehenden Vereine angehören oder nicht, **kameradschaftlich** eingeladen.

Die **Vorsitzenden.** **Lutze, Forberg, Schmidt, Oertel, Brauns, Arendt, Nabel.**

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Donnerstag, den **28. Januar** um **6 Uhr**, im **Volksschulsaale** Vortrag des **Herrn Professor Dr. Wagner:**

„**Ueber die Vorgänger Shakespeares im engl. Drama.**“

Karten zu diesem und den folgenden 4 Vorträgen der **Herrn Professoren Dr. Dr. A. Müller, Director Muß, Ed. Meyer** und **Kautsch,** sind zum **Belte** von **3 Mark** in den **Buchhandlungen** von **Schröder & Simon** und **M. Niemeyer (Lippert'sche Buchhandlung)** zu haben. Karten für den einzelnen Vortrag zu **1 Mt.**

Der **Vorsteher Wächtler.**

Thalia-Theater

(in den **Kaisersälen**).

Mittwoch, den 27. Januar keine **Vorstellung.**

Donnerstag, d. 28. Januar **Einakter-Abend!**

Zum **3. Male:** **Das Versprechen hinter dem Herde.**

Schändliches Gemälde v. **Baumann.**

Zum **1. Male:** **Der Zigeuner.**

Charakterbild in **1 Akt** von **Verla.**

Zum **1. Male:** **Die Weinprobe.**

Lustspiel in **1 Akt** von **Carl Heimerding.**

Invaliditäts- und Altersversicherung.

Amtliche und unentgeltliche Auskunft erteilt jeden Morgen **8—10 Uhr** **Der Kontrollbeamte Laegel, Gr. Brauhausgasse 21.**

Patzenhofer Ausschank

Inhaber **Fr. Itz Reiseck,** Alte **Promenade Nr. 5** empfiehlt sein **vorzügl. Flaschenbier** **24 Flaschen 3 Mt. frei ins Haus.**

Julius Becker,

Bank-Geschäft, Alte **Promenade 4c,** nahe der **Geist- und Gr. Ulrichstrasse.**

An- u. Verkauf von Werthpapieren, Einlösung von Coupons, Ankauf- u. Ertheilung über Werthpapiere, Kontrolle verlosbarer Werthpapiere.

Die **Ersatzgelder** werden **Mittwoch** und die folgenden Tage gezahlt, **aber nur an den Vormittagen.**

Der **Kontrollbeamte Laegel.**

Thalia-Theater

(in den **Kaisersälen**).

Mittwoch, den 27. Januar keine **Vorstellung.**

Donnerstag, d. 28. Januar **Einakter-Abend!**

Zum **3. Male:** **Das Versprechen hinter dem Herde.**

Schändliches Gemälde v. **Baumann.**

Zum **1. Male:** **Der Zigeuner.**

Charakterbild in **1 Akt** von **Verla.**

Zum **1. Male:** **Die Weinprobe.**

Lustspiel in **1 Akt** von **Carl Heimerding.**

Slagen, Anträge, Bittgesuche werden sachgemäß und **billig** angefertigt.

Böhlberggasse 2a II rechts.